

Medizin studieren am SPZ

Die Universitäten Zürich und Luzern bieten ab 2020 für vierzig Studierende einen gemeinsamen Masterstudiengang für Medizinstudierende an. Er setzt den Schwerpunkt auf praxisnahe Ausbildung. Einen Teil ihres Studiums absolvieren die Studierenden an Partnerkliniken – so auch am SPZ. Seit Februar 2020 laufen die ersten klinischen Kurse des «Luzerner Tracks».

Text, Interview und Foto: Brigitte Hächler

«Das SPZ profitiert davon, Teil des Luzerner Tracks zu sein,» ist Anke Scheel-Sailer überzeugt. Sie ist zusammen mit SPZ-Direktor Hans Peter Gmünder hauptsächlich verantwortlich für den Aufbau des SPZ als Lehrspital des Departements Gesundheitswissenschaften und Medizin der Universität Luzern.

Praxisnahe Ausbildung

Der Joint Medical Master legt den Schwerpunkt auf eine praxisnahe Ausbildung. Die Studierenden sollen zu Generalistinnen und Generalisten für die ambulante und stationäre Patientenbetreuung werden. Sie sind aber dennoch Spezialisten für komplexe Fragestellungen, weil sie über ein breites Wissen über das ganze Spektrum von der Grundversorgung, über die Akut-

versorgung bis zur Rehabilitation und interdisziplinären Langzeitbetreuung verfügen.

Als Novum werden die klinischen Kurse und Praktika in Luzern vorwiegend in Kleingruppen angeboten und die Studierenden einzeln von Mentoren betreut. Diese für ein Medizinstudium spezielle Kombination von Theorie und Praxis bedingt eine breite Abstützung von Institutionen, die die ambulante und stationäre Patientenbetreuung in der Notfall-, Akut-, Langzeit- und in der rehabilitativen Medizin gewährleisten. Ebenso sind klinische Dozenten, die über eine spezielle didaktische Ausbildung verfügen, erforderlich, um den notwendigen Lehrstoff vermitteln zu können. Gemeinsam als Partnerinstitutionen der Uni Luzern können das Luzerner Kantonsspital, das SPZ, die Luzerner Psychiatrie, das Institut für Hausarztmedizin & Community Care Luzern und die Klinik St. Anna diese Voraussetzungen erfüllen.

Intensive Vorarbeiten

Seit Februar 2020 absolvieren nun Studierende während zwanzig Nachmittagen klinische Kurse am SPZ. «Unsere Lehraufträge umfassen das Mentoring junger Studenten, Einführungsvorlesungen, die Betreuung von Masterarbeiten, die Durchführung klinischer Kurse und das Mantelmodul «Trotz Querschnittlähmung zurück ins Leben», Möglichkeiten der modernen Medizin», erläutert Anke Scheel-Sailer. Die Studieninhalte folgen dem vorgege-



Anke Scheel (M.) instruiert die Dozenten Raoul Heilbronner (l.) und Jürgen Schneider.



Quercheck im Lehrbuch –
Anke Scheel-Sailer (r.)
und Studentinnen.

benen Lehrplan der Universitäten Zürich und Luzern, was von Scheel intern einiges an Organisation fordert. Das sind Dinge wie Zuständigkeiten klären, Dozierende gewinnen, Stunden- und Lehrpläne erstellen und mit den Agenden der Dozierenden vereinbaren oder Räumlichkeiten und Unterrichtsmaterialien organisieren. Oder: Wenn die Masterstudenten im vierten Jahr erste Untersuchungen am Patienten durchführen sollen, müssen etwa Termine und Zuständigkeiten geklärt und die Patienten auf die Studierenden vorbereitet werden. «Die Aufbauphase erfordert viel Engagement und Flexibilität von allen Beteiligten», meint sie lächelnd.

Lohnende Investition

Mit diesem Schritt kann sich das SPZ hinsichtlich klinischer Arbeit, Lehre und Forschung qualitativ weiterentwickeln. Eines der

Ziele ist es, hier am SPZ klinische Dozenten der Universität Luzern auszubilden und anerkennen zu lassen. «Dies macht uns attraktiv für eine neue Berufsgattung oder kann auch ein Job-Enrichment für unsere Ärztinnen und Ärzte bedeuten»,

«Das SPZ profitiert davon, Teil des Luzerner Tracks zu sein.»

meint Anke Scheel-Sailer. Dazu kommt: Studierende lernen das SPZ als attraktiven Arbeitgeber kennen. Sie profitieren vom Betrieb einer Akut- und Rehabilitationsklinik, von Expertise in den Disziplinen Querschnitt, Rücken und Beatmung, der Arbeit in interprofessionellen Teams sowie dem Einblick in das gesamte Netzwerk der SPG. Das Fachgebiet Paraplegiologie erhält zudem im Lehrplan einen viel grösseren Stellenwert als bisher, weil ein Mantelmodul zur Querschnittlähmung absolviert werden muss. Dass auch eine Qualitätssteigerung stattfindet, davon ist Anke Scheel-Sailer überzeugt. «Studierende halten jung», lacht sie, «ihr Interesse an dem, was wir tun, ist ein Ansporn für uns, gute Arbeit zu leisten.»